

hande nahmen sie dann, was sie an Lebensmitteln fanden, besonders Einzelnen, Jäger und Köche, und holten es in der Schürze der Erde zum Verkauf an unter dem Vorwand, daß sie für ihre Reize nach Deutschland Weib bebrachten. Teils aus Furcht, teils aus Mitleid kaufte man die Weiber auch fastlich ab.

Andere Soldaten mochten aus Uebermut Städte mit Epe, Jäger, Feldwebel aus, vom Walle in die Gräben der Mädelle hinab, wo sich Weibskäufen angeschlossen hatten, welche die Sünden in Campagna nahmen. Ein Schreiber dieser Gegend sagt: „So war eine Schändenszeit für den, die die Weibskäufen durch die Freuden nichts nachgab.“ Die Einwohner war daher froh, als mit dem Einmarsch der Freuden die Ordnung wiederhergestellt wurde und sie vor der Justizhaftigkeit der eigenen Soldateska endlich den nötigen Schutz fanden.

So waren die Franzosen von 1870/71 und so sind sie heute: Wahlfrei, Zuchtlosigkeit und Mädelräuber aber kein moralisches Bewußtsein, die den Sieg gemähtelten, Wahrheit und Ordnung herab zu lassen, sondern noch immer als die härteren Mächte erweisen, und sie werden sich als solche — es sind nicht gewöhnlich — auch in diesem Kriege erweisen. W.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Die Kammerwahl am Reichstage für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Ritter im Wahlkreise Kolmar - Carlsruhe - Elsenz wird um die Jahresende erfolgen.

England.
* Der Erste Lord der englischen Admiralität, Prinz Rudolph von Battenberg, ist infolge der fortgesetzten gestiegenen Preiskrise wegen seiner früheren deutschen Nationalität von seinem Posten zurückgetreten.

* Wirtschaftswissenschaften aus englischen Bankeisen werden von Österreich aus in russischen der englischen und der belgischen Regierung. Bereits in Belgien kamen es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und dem Reich, der glaubte, die Neutralität Deutschlands bei einem Friedensschluß rechnen zu können. England hat der belgischen Regierung die Zinsabzahlung der belgischen Staatsrente verweigert.

Italien.
* Die Magnesia-Gesellschaft stellt in englischer Weise alle Gerichte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichsmittel, die noch in dieser Woche von Amerika in Rotterdam ankommen sollen, nach Antwerpen und Brüssel zu senden.

Belgien.
* Die diplomatischen Vertreter der vier Staaten in London, Brüssel, dem Haag und Bern haben sich zu einem Beschlusse vereinigt, um Lebensmittel, die noch in dieser Woche von Amerika in Rotterdam ankommen sollen, nach Antwerpen und Brüssel zu senden.

Solland.
* Neue Courant in Amsterdam meldet, die englische Regierung habe vor einigen Tagen der niederländischen Regierung einen bedeutenden Betrag für die Unterhaltungskosten der belgischen Flüchtlinge angeboten. Unter außerordentlichen Umständen des Vertriebes dieses Angebots hat die holländische Regierung das Angebot indes abgelehnt, da sie der Neutralität sei, daß Solland aus ihren Schützen die Rollen der Verlegung der Belgier zu tragen habe. Die holländische Regierung hat ein Verbot erlassen, belgische Flüchtlinge, die Soldaten waren, zu unterstützen, damit sie nicht nach Holland gelangen können, von wo sie wieder in die Front gefahren werden könnten. Nach Möglichkeit werden auch diese Flüchtlinge interniert.

* Holländische Reisende werden, falls sie nicht zwingende Ursachen haben, Belgien zu besuchen, nicht mehr über die Grenze gelassen.

Doch glücklich geworden.

22) Roman von Otto Elster.

Er tat, als sei nichts geschehen und war ihm genug, die Vorfälle der letzten Tage mit seinem Worte zu erwähnen, sondern sich mit Eifer der Angelegenheiten Trübsal anzunehmen.

Auch seine geheime Freude, daß er nun bald in den vollen Besitz des Erbes des so schwer Erkrankten eintreten würde, mußte er zu verbergen; er gab sich Mühe, rüchellos und zurückhaltend Trübsal gegenüber zu erscheinen, um ihr jeden Grund zu nehmen, an eine Trennung von ihm zu denken. Er befolgte darin den Rat seines älteren Vaters, der ihm ein solches Verhalten bringend aus Herz legte.

Aber Trübsal konnte jetzt ihres kranken Charakters zu genau, um an eine durchgreifende Verlesung zu glauben. Sie lies ihn gerödeten, aber sie konnte ihn nicht mehr vertrauen, und sie erwehrt erwidert, als nach zwei Tagen Erbteil eintrat, dem sie von der schweren Erkrankung des Vaters Mitteilung gemacht hatte.

Während sie bei dem Bruder in die Arme, der sie seit zwei Jahren nicht gesehen und der sich in dieser Zeit zu einem ersten, starken und selbstbewussten Manne entwickelt hatte.

„Ich bin deinem Vater gefolgt, Trübsal“, sprach Erbteil ernst und bewegt durch den Schmerz der Schwester, „weil du meiner bedarfst und um dem Vater die Hand zur Versicherung zu bieten, ehe es zu spät ist. Du

Kriegereignisse.

24. Oktober. Schwere Kämpfe am Meer-Oberlauf. Deutsche Streitkräfte überließen den Kanal. — Englische Schiffe belagerten Ostende. — Russische Angriffe bei Augustow zurückgeschlagen.

25. Oktober. Weitere starke Kräfte der Deutschen haben den Kanal an der belagerten französischen Seite überlassen. Auch an anderen Stellen bringen die Russen vor. 500 Gefangene, darunter 29 Offiziere, werden gefangen. Die verbleibenden deutschen Streitkräfte machen bei Managorod 1800 russische Gefangene.

26. Oktober. Französische Angriffe in den Südschweizer werden von den Deutschen zurückgeschlagen. — Zusammenbruch eines französischen Angriffs bei Arras. — Englische Kriegsschiffe belagerten bei Newport die kämpfenden deutschen Truppen, werden aber durch deutsche Artillerie vertrieben. Drei englische Schiffe erhalten Verluste. — Bei Lille haben die Engländer große Verluste. — Große Verluste der Belgier und Franzosen in den Kämpfen an der französischen belagerten Küste. Die Deutschen bringen langsam vor. — Deutsche Luftschiffe bombardieren Verviers.

27. Oktober. Die Deutschen bringen auf dem südlichen Kriegsschauplatz westlich von Augustow vor. Die Angriffe der Russen sind westlich von Warschau werden zurückgeschlagen. Bei Managorod machen die Deutschen bisher 10 000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. — Bei den Kämpfen zwischen Toul und Verdun verlieren die Franzosen über 40 000 Mann.

28. Oktober. Die Kämpfe an der belagerten französischen Küste werden mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Englische Kriegsschiffe suchen ohne Erfolg vom Meer aus einzugreifen. Beschießung der Küste durch die Russen. Im Argonnen-Bald werden feindliche Schützenbatterien erwidert und die Besatzungen getötet. — Aus Verviersburg kommt die amtliche Meldung, daß ein russisches Torpedoboot durch eine Mine vernichtet wurde.

29. Oktober. Deutsche Vorstöße im Argonnen-Bald und bei Neuport und Verviers. Mehrere englische Schiffe werden zu Gefangenen gemacht. Vier Geschiffe erbeutet. Bei Verdun wird ein französischer Angriff zurückgeschlagen. Dabei wird eine französische Kavallerie unter starken Verlusten der Franzosen genommen. — Die Kämpfe von Reims sind unter deutscher Feuer genommen werden, da die Franzosen dort Artillerie aufgeschlagen haben. — Auf dem russischen Kriegsschauplatz (seltener) (Grenze) sind die Russen im Angriff. Während der letzten drei Wochen machten die Deutschen dort 18 600 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 30 Geschiffe und 39 Maschinengewehre. Ein Appellungsgericht wirt Bomben über Paris.

30. Oktober. Kriegsbeginn zwischen Zairel und Russland. Die russische Flotte bringt im Schwarzen Meer zwei russische Kriegsschiffe zum Sinken. Der deutsche Kreuzer „Geben“ bringt an der Malakka-Strasse den russischen Kreuzer „Semtschug“ und einen französischen Torpedoboot zum Sinken.

Auf dem Kriegsschauplatz in Italien fanden werden die deutschen Angriffe südlich Neuport und südlich Verviers erfolgreich fortgesetzt, mehrere hundert Engländer werden in Gefangenschaft genommen. Die Russen nehmen die Inneren einbüchse Stellungen. Bei Verdun werden französische Angriffe zurückgeschlagen.

Von Nab und fern.

Der jüngste Leutnant, Werner Kubischek, Sohn des verstorbenen Stabsrates d. R. Dr. Kubischek in Rosenbergl in Oberösterreich, ist im Alter von fünfzehn Jahren fünf Monaten auf den Schlachtfeldern in Belgien in diesen Tagen zum Offizier befördert worden. Der junge Leutnant ging aus dem Kadettenkorps hervor.

Der abgeleitete Professorenausschuss, Der übliche alljährliche Professorenausschuss

ist mir, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei. . .

Die Katalitropie kann jeden Tag eintreten. Erbteil, so sagt wenigstens der Vater. Vater liegt noch immer ohne Bewußtsein da, er erwartet niemanden, obwohl seine Augen ruhig umherwandern. Aber er kann kein Glied rühren — ach, es ist irrendlich anzusehen!

„So kann ich ihn sehen, ohne hindern zu müssen, daß mein Mitleid ihn erheitert oder aufregt.“

„Ich glaube, daß seine Gefahr dabei ist. Er wird dich nicht erkennen.“

Die Begrüßung zwischen den beiden Schwägern war läch und förmlich. Franz gab sich allerdings Mühe, einen wärmeren Ton anzunehmen, aber ein instintives Gefühl hielt Erbteil ab, daran einzugehen, obwohl er von dem Vermittler zwischen Franz und Trübsal nichts wußte. Aber Trübsal verdrängte Gedächtnis ihm noch einen anderen Grund zu haben, als die Erkrankung des Vaters. Er dachte Franz und vermochte ihm kein Vertrauen entgegenzusetzen.

Franz schloß es wohl und verabschiedete sich bald von den Geschwistern, um zu seinem Vater zurückzukehren und sich mit ihm zu beschäftigen wie nach Erbteils Auftritten gegenüber zu verhalten habe.

Die Geschwister gingen zu dem Kranken hinüber, der klar und regsamlos mit geschlossenen Augen lag. Nur ein Zucken im Mund umhüllte verriet, daß noch Leben in ihm war.

Der Krankenwärter erhob sich, um den Geschwistern Platz zu machen. „Es scheint besser mit ihm zu gehen“, flüsterte der Wärter. „Er

schloß den amerikanischen Universität Harvard und Deutschland ist vorläufig abgelegt worden.“

Der letzte Graf. Ein junges Mädchen in Rumänien (S. 2.), dessen Verlobung mit ins Feld gezogen war, erhielt die Trauerbotschaft, daß ihr Verlobter in dem Augenblick, als er im Schützenpatron an seine Braut einige Zeilen schreiben wollte, von einer niederschlagenden Granate zertrümmert wurde. Ein guter Kamerad hob die mit Blut besetzte Karte auf und überbrachte sie dem Mädchen mit einer belohnenden Botschaft.

Vollendung eines Kriegsgeschehnisses. Todesurteil. In Schweden ist, S. 2., erfolgte die Hinrichtung des 18jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters Hiljup Kristian aus Wexelöv in Göttingen, der fälschlich vom Schwedischen Kriegsgeschehnisse wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. Er hatte mit einem minderjährigen Komplizen in Danesdorf (Kreis Strigana) einen Landmann, den Gelehrten Bollin, in bestialischer Weise ermordet und brennt. Das Urteil fand die Bestätigung des militärischen Oberbefehlshabers und mußte, den geltenden Kriegsgesetzen entsprechend, bald vollzogen werden.

Die Vollziehung der Todesstrafe geschah morgens acht Uhr in den Schießständen der Schwedischen Garnison, in denen K. im Beisein des Kriegsgeschichteten von einer Abteilung von 150 Mann wurde. — Sein Komplette erhielt 15 Jahre Gefängnis.

Von einem Baum erschlagen. Im Blauezer Stadtwald wurde beim Holzsägen ein 62 Jahre alter Forstarbeiter von einem umfallenden Baum erschlagen. Der Verunglückte war Familienoberhaupt.

Spernung der Eisenbahn. Wie aus Göteborg gemeldet wird, ist die Eisenbahnstrecke nach Stockholm mit Ausnahme zweier schmaler Fahrstrassen für die Schiffahrt gesperrt.

Deutscheinländische Auswanderungen in Mexiko. In Mexiko haben, genau nach Londoner Mäßen, deutsche Auswanderungen zugenommen. Der Böbel für die Auswanderung ist die Eisenbahn, die seitdem über, schlug die Schenker ein, schloß die elektrischen Leitungen und räumte die Warenbestände aus.

Schwere Gubenkatastrophen. In der Frankfurter-Gebirgsbahn (Wilmis) sind 160 amerikanische Bergleute verunglückt und mehrschwerlich alle getötet worden.

Dover als Festung.

Der berühmte Hafen von Dover, der durch das Vordringen der deutschen Truppen an der Küste bedroht wird, ist von den Engländern als Umfassungsfort einer feindlichen Truppenmacht von Frankreich her schon seit Jahrhunderten als Festung betrachtet. Der Meeresküsten der englischen Insel bildet seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts die Festung „Dover-Castle“, das seine Fortsetzung der Küsten verläuft. Es liegt auf der Höhe des nördlichen Höhenzuges von Dover in einer Höhe von 160 Metern. Durch die Dichtung Schuttpeters erbaut worden ist. Diese Werke beherrschten die See. In jüngster Zeit wurde in der Nähe von Dover Beobachtungstürme aufgeführt worden, um gegen die Luftschiffe und Flugzeuge nach der Richtung von englischer Seite wird weiterhin berichtet, daß in der Nähe von Dover in den Feindeslinien eingebetteten Werken 10 000 Mann zum

Wachposten von Dover sind vor Jahren mehrere Forts errichtet worden, die in der Nähe des berühmten „Schloßes“ erbaut wurden, eines der größten, der durch die Dichtung Schuttpeters erbaut worden ist. Diese Werke beherrschten die See. In jüngster Zeit wurde in der Nähe von Dover Beobachtungstürme aufgeführt worden, um gegen die Luftschiffe und Flugzeuge nach der Richtung von englischer Seite wird weiterhin berichtet, daß in der Nähe von Dover in den Feindeslinien eingebetteten Werken 10 000 Mann zum

Wachposten von Dover sind vor Jahren mehrere Forts errichtet worden, die in der Nähe des berühmten „Schloßes“ erbaut wurden, eines der größten, der durch die Dichtung Schuttpeters erbaut worden ist. Diese Werke beherrschten die See. In jüngster Zeit wurde in der Nähe von Dover Beobachtungstürme aufgeführt worden, um gegen die Luftschiffe und Flugzeuge nach der Richtung von englischer Seite wird weiterhin berichtet, daß in der Nähe von Dover in den Feindeslinien eingebetteten Werken 10 000 Mann zum

Wach der Küste liegen. Auf diese Weise und mit Hilfe der Flotte soll ein Landungsversuch feindlicher Truppen entgegengebeichtet werden.

Die Feindeslinien, die in Westfalen-Sparten teilweise ausgearbeitet worden sind, haben an manchen Stellen eine Höhe von 200 Metern und bilden dadurch natürliche Beobachtungsposten. Vor kurzem wurde gemeldet, daß bei Dover eine größere Anzahl von Luftschiffen zur Bekämpfung der Luftschiffe untergebracht werden sollten. Vielleicht sollte hier ein Schiffsboot für die erkrankten Flugzeuge geschaffen werden, die feindliche Luftschiffe abzuwehren sollten. Wie weit diese Beobachtungen bei Ausbruch des Krieges geübt werden, ist nicht gemeldet worden. Man kann aber annehmen, daß alle diese Maßnahmen nicht geeignet sein dürften, dem Vorstoß eines entschlossenen Seeres, den befanntlich die Engländer fürchten, einmütliche Schwermacht zu bereiten.

Der Luftkrieg.

(Gefahren der Bekämpfung von Flugzeugen.)

Die englischen Zeitungen stehen seit völlig im Zeichen der Erzählungen über die Gefahr, die London von deutschen Luftschiffen und Fliegern droht. Den größten Eindruck hat auf die Bevölkerung der englischen Hauptstadt angestellt die offizielle Warnung gemacht, daß im Falle eines feindlichen Luftangriffs auch im Falle von Bomben von Bombardieren der Geschäfte, die zu ihrer Abwehr abgerufen werden, getroffen zu werden. Leben die Londoner in dieser Warnung vor allem die Befürchtungen ihrer Anseher, so macht der Berichterstatter der „Times“, der die Belagerung von Antwerpen mitgemacht hat, darauf aufmerksam, daß in der Zeit bei dem Gefährten von Feindesflugzeugen die größte Gefahr von den Geschäften kommt, die gegen sie gerichtet werden. Was er von seinen Erzählungen in Antwerpen darüber mittel, ist sehr bemerkenswert.

„Am Besten ist das Antreffen einer „Tunde“ auf Antwerpen fünf Tage nach dem wirklichen Bombardement der Stadt.“ Er erzählt er, „Jonne ich berichten, daß sie, ohne Schaden zu verursachen, Bomben geworfen habe und daß vor kurzem ein Bombenflugzeug von Antwerpen aus in die Gegend von Antwerpen eintraf; aber es ist kein Zweifel, daß sie von Granatminen hervorgerufen wurden, die belagerte Kanonen gegen die Flugmaschinen abgefeuert hatten.“ Ein Metallstück von unbekannter Form und etwa drei Zoll Länge brach durch das Dach des englischen Hospitals der Mrs. Glabart und lief etwa ein Zehntel Fuß von Sir Francis Wills, dem englischen Konsul, der gerade das Haus verließ, nieder.

Bei einer früheren Gelegenheit, als ein Bombenflugzeug auf die Stadt niederkam, fand ich eine halbe Tonne von Metall, die sich in der Stadt befand. Während ich dort war, kam ein Mann mit einem ganz ähnlichen Metallstück, einem Stück von einem Bomben, der durch das Dach in sein Haus gefallen war und seine Brust verletzt hatte. Unmöglich war auch dieses Stück einer Kanone gegen das Luftschiff abgefeuert. Es ist auch nicht möglich, was man berichtet hat, daß die Kanonen an dem Bombardement von Antwerpen teilgenommen haben. Das einzige feindliche Flugzeug, das Antwerpen während der letzten zehn Tage betraf, waren „Tauben“, die abgefeuert von der ersten, wie ich glaube, keine Bomben geworfen haben.

Auch über die schmerzlichen Gefühle, die die Deutschen gegen Antwerpen brauchen, berichten unsere Korrespondenten. Der Granate, die einen Mann schwer erkrankte, mußte unbedingt von einem 28-Zentimeter-Geschütz oder von den berühmten 42-Zentimeter-Mörsern kommen. Zufolge aber ist, daß die kanonischen Flugzeuge nach der Richtung von Antwerpen aus sehr sparsam verwendet wurden, und nie ich von vornherein glaubte, überhaupt nicht gegen die Stadt. Die offizielle

Warnung vor dem Bombardement der Stadt, die ich berichtet habe, ist sehr bemerkenswert. „Am Besten ist das Antreffen einer „Tunde“ auf Antwerpen fünf Tage nach dem wirklichen Bombardement der Stadt.“ Er erzählt er, „Jonne ich berichten, daß sie, ohne Schaden zu verursachen, Bomben geworfen habe und daß vor kurzem ein Bombenflugzeug von Antwerpen aus in die Gegend von Antwerpen eintraf; aber es ist kein Zweifel, daß sie von Granatminen hervorgerufen wurden, die belagerte Kanonen gegen die Flugmaschinen abgefeuert hatten.“ Ein Metallstück von unbekannter Form und etwa drei Zoll Länge brach durch das Dach des englischen Hospitals der Mrs. Glabart und lief etwa ein Zehntel Fuß von Sir Francis Wills, dem englischen Konsul, der gerade das Haus verließ, nieder.

Bei einer früheren Gelegenheit, als ein Bombenflugzeug auf die Stadt niederkam, fand ich eine halbe Tonne von Metall, die sich in der Stadt befand. Während ich dort war, kam ein Mann mit einem ganz ähnlichen Metallstück, einem Stück von einem Bomben, der durch das Dach in sein Haus gefallen war und seine Brust verletzt hatte. Unmöglich war auch dieses Stück einer Kanone gegen das Luftschiff abgefeuert. Es ist auch nicht möglich, was man berichtet hat, daß die Kanonen an dem Bombardement von Antwerpen teilgenommen haben. Das einzige feindliche Flugzeug, das Antwerpen während der letzten zehn Tage betraf, waren „Tauben“, die abgefeuert von der ersten, wie ich glaube, keine Bomben geworfen haben.

Auch über die schmerzlichen Gefühle, die die Deutschen gegen Antwerpen brauchen, berichten unsere Korrespondenten. Der Granate, die einen Mann schwer erkrankte, mußte unbedingt von einem 28-Zentimeter-Geschütz oder von den berühmten 42-Zentimeter-Mörsern kommen. Zufolge aber ist, daß die kanonischen Flugzeuge nach der Richtung von Antwerpen aus sehr sparsam verwendet wurden, und nie ich von vornherein glaubte, überhaupt nicht gegen die Stadt. Die offizielle

Warnung vor dem Bombardement der Stadt, die ich berichtet habe, ist sehr bemerkenswert. „Am Besten ist das Antreffen einer „Tunde“ auf Antwerpen fünf Tage nach dem wirklichen Bombardement der Stadt.“ Er erzählt er, „Jonne ich berichten, daß sie, ohne Schaden zu verursachen, Bomben geworfen habe und daß vor kurzem ein Bombenflugzeug von Antwerpen aus in die Gegend von Antwerpen eintraf; aber es ist kein Zweifel, daß sie von Granatminen hervorgerufen wurden, die belagerte Kanonen gegen die Flugmaschinen abgefeuert hatten.“ Ein Metallstück von unbekannter Form und etwa drei Zoll Länge brach durch das Dach des englischen Hospitals der Mrs. Glabart und lief etwa ein Zehntel Fuß von Sir Francis Wills, dem englischen Konsul, der gerade das Haus verließ, nieder.

Bei einer früheren Gelegenheit, als ein Bombenflugzeug auf die Stadt niederkam, fand ich eine halbe Tonne von Metall, die sich in der Stadt befand. Während ich dort war, kam ein Mann mit einem ganz ähnlichen Metallstück, einem Stück von einem Bomben, der durch das Dach in sein Haus gefallen war und seine Brust verletzt hatte. Unmöglich war auch dieses Stück einer Kanone gegen das Luftschiff abgefeuert. Es ist auch nicht möglich, was man berichtet hat, daß die Kanonen an dem Bombardement von Antwerpen teilgenommen haben. Das einzige feindliche Flugzeug, das Antwerpen während der letzten zehn Tage betraf, waren „Tauben“, die abgefeuert von der ersten, wie ich glaube, keine Bomben geworfen haben.

Auch über die schmerzlichen Gefühle, die die Deutschen gegen Antwerpen brauchen, berichten unsere Korrespondenten. Der Granate, die einen Mann schwer erkrankte, mußte unbedingt von einem 28-Zentimeter-Geschütz oder von den berühmten 42-Zentimeter-Mörsern kommen. Zufolge aber ist, daß die kanonischen Flugzeuge nach der Richtung von Antwerpen aus sehr sparsam verwendet wurden, und nie ich von vornherein glaubte, überhaupt nicht gegen die Stadt. Die offizielle

Warnung vor dem Bombardement der Stadt, die ich berichtet habe, ist sehr bemerkenswert. „Am Besten ist das Antreffen einer „Tunde“ auf Antwerpen fünf Tage nach dem wirklichen Bombardement der Stadt.“ Er erzählt er, „Jonne ich berichten, daß sie, ohne Schaden zu verursachen, Bomben geworfen habe und daß vor kurzem ein Bombenflugzeug von Antwerpen aus in die Gegend von Antwerpen eintraf; aber es ist kein Zweifel, daß sie von Granatminen hervorgerufen wurden, die belagerte Kanonen gegen die Flugmaschinen abgefeuert hatten.“ Ein Metallstück von unbekannter Form und etwa drei Zoll Länge brach durch das Dach des englischen Hospitals der Mrs. Glabart und lief etwa ein Zehntel Fuß von Sir Francis Wills, dem englischen Konsul, der gerade das Haus verließ, nieder.

Bei einer früheren Gelegenheit, als ein Bombenflugzeug auf die Stadt niederkam, fand ich eine halbe Tonne von Metall, die sich in der Stadt befand. Während ich dort war, kam ein Mann mit einem ganz ähnlichen Metallstück, einem Stück von einem Bomben, der durch das Dach in sein Haus gefallen war und seine Brust verletzt hatte. Unmöglich war auch dieses Stück einer Kanone gegen das Luftschiff abgefeuert. Es ist auch nicht möglich, was man berichtet hat, daß die Kanonen an dem Bombardement von Antwerpen teilgenommen haben. Das einzige feindliche Flugzeug, das Antwerpen während der letzten zehn Tage betraf, waren „Tauben“, die abgefeuert von der ersten, wie ich glaube, keine Bomben geworfen haben.

Auch über die schmerzlichen Gefühle, die die Deutschen gegen Antwerpen brauchen, berichten unsere Korrespondenten. Der Granate, die einen Mann schwer erkrankte, mußte unbedingt von einem 28-Zentimeter-Geschütz oder von den berühmten 42-Zentimeter-Mörsern kommen. Zufolge aber ist, daß die kanonischen Flugzeuge nach der Richtung von Antwerpen aus sehr sparsam verwendet wurden, und nie ich von vornherein glaubte, überhaupt nicht gegen die Stadt. Die offizielle

Warnung vor dem Bombardement der Stadt, die ich berichtet habe, ist sehr bemerkenswert. „Am Besten ist das Antreffen einer „Tunde“ auf Antwerpen fünf Tage nach dem wirklichen Bombardement der Stadt.“ Er erzählt er, „Jonne ich berichten, daß sie, ohne Schaden zu verursachen, Bomben geworfen habe und daß vor kurzem ein Bombenflugzeug von Antwerpen aus in die Gegend von Antwerpen eintraf; aber es ist kein Zweifel, daß sie von Granatminen hervorgerufen wurden, die belagerte Kanonen gegen die Flugmaschinen abgefeuert hatten.“ Ein Metallstück von unbekannter Form und etwa drei Zoll Länge brach durch das Dach des englischen Hospitals der Mrs. Glabart und lief etwa ein Zehntel Fuß von Sir Francis Wills, dem englischen Konsul, der gerade das Haus verließ, nieder.

Bei einer früheren Gelegenheit, als ein Bombenflugzeug auf die Stadt niederkam, fand ich eine halbe Tonne von Metall, die sich in der Stadt befand. Während ich dort war, kam ein Mann mit einem ganz ähnlichen Metallstück, einem Stück von einem Bomben, der durch das Dach in sein Haus gefallen war und seine Brust verletzt hatte. Unmöglich war auch dieses Stück einer Kanone gegen das Luftschiff abgefeuert. Es ist auch nicht möglich, was man berichtet hat, daß die Kanonen an dem Bombardement von Antwerpen teilgenommen haben. Das einzige feindliche Flugzeug, das Antwerpen während der letzten zehn Tage betraf, waren „Tauben“, die abgefeuert von der ersten, wie ich glaube, keine Bomben geworfen haben.

Auch über die schmerzlichen Gefühle, die die Deutschen gegen Antwerpen brauchen, berichten unsere Korrespondenten. Der Granate, die einen Mann schwer erkrankte, mußte unbedingt von einem 28-Zentimeter-Geschütz oder von den berühmten 42-Zentimeter-Mörsern kommen. Zufolge aber ist, daß die kanonischen Flugzeuge nach der Richtung von Antwerpen aus sehr sparsam verwendet wurden, und nie ich von vornherein glaubte, überhaupt nicht gegen die Stadt. Die offizielle



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 88.

Nebra, Mittwoch, 4. November 1914.

27. Jahrgang.

Grey in der Klemme.

Englands Minister des Äußeren, der der eigentliche Verantwortliche für den Weltkrieg ist, der immer weitere Kreise zieht, erleidet jetzt schlimme Tage, nachdem nicht nur seine Truppen in Belgien und Nordfrankreich gescheitert, und seine Seemächte und seine Kriegszüge erheblich von Deutschland geschlagen worden sind, sondern auch er von ihm eingelesene Klugheitsrat gegen Deutschland völlig geschleudert ist. Immer deutlicher hat sich in der zivilisierten Welt, indem diese Ära wahrnehmbar, die fröhe Selbsthätigkeit Englands gezeigt, immer klarer vor den Augen der ganzen Welt die letzten und tiefsten Gründe enthüllt worden, die die englische Regierung für den fürchterlichen Krieg hatte. Grey hat es meisterhaft verstanden, alle Sympathien des England anständig — das wollen wir nicht leugnen — bei allen Neutralen hatte, zu verdienen und hier und da sogar in das Gegenteil zu verkehren. Das hatte England, das mit seiner riesigen Flotte Deutschlands Hilfe blockieren und bombardieren wollte, hat den Kapereis begonnen, dessen Folgen es jetzt durch die meisten deutschen Kreuzer auf den Weltmeeren am eigenen Leibe empfindlich fühlt. England hat alle in den Spägen Konferenzen durch Verträge, Abmachungen und Verträge über die Rechte der Neutralen und über Vorkommnisse festgestellten Begriffe mit brüderlicher Güte gewandelt und sich damit in Gegenlag zu fast allen europäischen Staaten und vor allem auch zu Amerika gesetzt.

England, das in den ersten drei Wochen des Krieges entschieden haben wollte, hat zum Gaudium der ganzen Welt bei den Schwarzen, Braunen und Gelben um Hilfe gebittet und hat Japan auf die weite Welt losgelassen. Immer mehr umschließt man das Grenzland Japans in den Weltlag als eine Schlinge, und vor allen in den vier Staaten wird man durch die Nahrung der Japaner aus äußerster Notwendigkeit. Man schreut nach, als Japan nach Kantonien eine, wurde amerikanisch, als es die ästhetische Neutralität verleierte und ist jetzt empört, daß es sich auf den Karolinen und Marianen festsetzt, denn diese Inseln liegen auf dem großen Wege von den vier Staaten nach den Philippinen, um die man beforat ist, seit Japan Aufstand niedermacht.

So ist Englands Ansehen in den letzten Wochen mehr und mehr gesunken. Die Neutralen, deren Neutralität durch Englands Auslegung der Verträge schwer gefährdet wird, sind empört über Greys Wortbrüchigkeit, Amerika, das eine Beilugung sich für die Zeitnahme am Krieg gegen Deutschland bezeugt, ist nicht nur abgefallen, sondern hat Englands Vorgehen äußerst verurteilt, und nun hat sich auch die mohammedanische Welt erhoben, um mit dem verhassten England abzurechnen, das seit 200 Jahren der Feind des Islams war. Und auch die Wäster der Freundschaft trug. Der Grey oder nicht voll banger Sorge nach Indien und Südamerika, nach Perien und Australien. Er beginnt für Englands Weltmacht zu fürchten, die er mit diesem Kriege für immer befechten wollte und die er nun langsam schwinden sieht, und ihm bangt vor der Gerechtigkeit, die er mit Vätern trat.

M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Neue Kämpfe in Kamerun.

General Dohle, der Kommandant der vereinigten französischen und englischen Streitkräfte in Kamerun, hat anlässlich nach Vorbericht dem Sieg der französischen Regierung gemeldet, daß die beiden Kolonnen französischer und englischer Truppen nach schwerem Kampfe Oued befestigt haben.

Oued ist der Hauptort des gleichnamigen deutschen Bezirksamtes im Schutzgebiet Kamerun und liegt in der Nähe der Ouedemündung am Oganjo. Die Zahl der Europäer dort dürfte kaum ein Dutzend betragen. Wenn es trotz unserer geringen Streitkräfte eines schweren Kampfes bedürftig hat, die kleine offene Stadt zu belagern, so kann das für die Zweckfertigkeit unserer heutigen Sendebriefe nur ein einflussreiches Zeichen sein.

Die Vernichtung des russischen Kreuzers „Jemtschu“.

Wie aus Kopienagen gemeldet wird, teilt der russische Marinechef folgende Einzelheiten mit über den Untergang des russischen Kreuzers „Jemtschu“ bei Bengang (Sinterindien). Am 28. Oktober 5 Uhr früh näherte sich die „Jemtschu“, die durch Aufstellen eines mitternächtlichen Scheinlichts unentdeckt gemacht wurde, den Schiffen, die „Emden“ für ein Kriegs-

schiff der Verbündeten hielt. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Jemtschu“, sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Jemtschu“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß jedoch einen neuen Torpedo ab, der den „Jemtschu“ zum Sinken brachte. Es Mann der Besatzung ertranken. 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden errettet.

Außer dem russischen Kreuzer ist befanntlich noch ein französischer Torpedojäger der „Emden“ zum Opfer gefallen. Näherlich erhebt man in England ein mögliches Gerücht über deutsche Mittelteil, weil der deutsche Kreuzer sich „verloren“ hatte. — Der Verloste hat auf seinen Schatz und zur Vergeltung jedes Mittel frei, und wir beklammeln immer wieder den Väter der „Emden“ auf seiner Energie und auf seinen Grünsüßigkeit.

Erkündigung im französischen Seere.

Als italienische Quelle kommt die Nachricht, daß ein großer Teil der in Nordfrankreich kämpfenden französischen Soldaten völlig zusammengebrochen sei. Entbehrungen und ungeheuerliche Anstrengungen haben die Widerstandskraft der Kämpfer lähmgelegt. Noch schlimmer liegt es dem Röniglichen Heere aus, die man in weiteren Tagen nach Frankreich bringen müsse, wenn nicht Krankheiten sie alle zusammen niederwerfen sollen. — Die Nachricht kommt aus der Tribune und besagt, wenn sie den Tatsachen entspricht, nicht nicht und nicht minder den Anfang vom Ende.

Ein neuer englischer Kriegskredit.

Die „Morning Post“ erzählt, daß bei dem Parlament des Reichstages am 11. November die Regierung wieder hundert Millionen Pfund Sterling (etwa zwei Milliarden Mark) für den Krieg lockern wird.

— Aus Konstantinopel nach holländischen Meldungen berichtet, daß die Regierung Scharifats eine sehr starke Truppenmacht aufbringen werde, um den Aufstand der Bulgaren, der immer weiter um sich greift, niederzuwerfen. 10.000 fanatische Reiter sollen bereits nach Kapitiad unterwegs sein. Die Rebellen sollen bereits überall einmühtig sein. Man darf annehmen, daß der Aufstand, ehe er sich entwirrt, dem Aufstand zu leiten, alle Maßnahmen getroffen hat, die einen Erfolg sichern. Nebenfalls sind die meisten der Buren gegen Vobba, der eine Vertragung des Reichstages im Interesse Englands gegen Deutschland habe führen wollen.

Die Erhebung der Türken.

Die türkische Botchaft in Berlin hat folgendes Telegramm veröffentlicht: „Unsere Flotte machte eine Ausfahrt in das Schwarze Meer. Dort traf sie mit einem Teile der russischen Flotte zusammen. Die russische Flotte nötigte unsere Flotte zur Ausföhrung gemisser Manöver. In deren Verlauf hörten wir zwei feindliche Kriegsschiffe in den Schuss. Wir machten 38 Matrosen und 3 Offiziere zu Geisungen. Auf unserer Seite ist keinerlei Verlust zu verzeichnen.“ Damit scheint der Krieg eröffnet zu sein. Ausland, England und Frankreich haben nun einen neuen Grund der Verleitet, wo es sich um einen Entscheidungskampf der mohammedanischen Welt gegen den Dreiverband handelt, ganz andere Streitkräfte ins Feld zu stellen, wie in den Balkanländern, die die Wohngebiete nicht einnehmen. Der Beginn des Kampfes im Schwarzen Meer eröffnet Einwirkungsöglichkeiten in Vorderasien, die auch nicht unbedeutend erörtern können. Schon die nächsten Wochen müssen zeigen, ob der Djam oder der Dreiverband der Stärkeren ist. Ausland jedenfalls muß mit einem erbitterten Feinde rechnen.

Der Goldbestand der Reichsbank.

Londoner Blätter zerbrechen sich über den letzten Goldbestandes der Deutschen Reichsbank den Kopf und heben hervor, an der Londoner und New Yorker Börse verleierte man nicht, wie die Goldpreise des deutschen Reichstags seit im 106.800.000 Dollar größer sein kann als in dem letzten Juliabmes, der den Höchststand in der Geschichte der Welt zeigte, und würde es sehr gern sehen, wenn viele außerordentlich mächtigen als Goldverbräucher amlich begründet würden. Man betrachte

infolgedessen den neuen Ausweis mit dem größten Misstrauen.

Wenn man sich in London auf die Weise den Kopf über den Goldwachs bei der Deutschen Reichsbank zerbricht, so kann auf das geringste werden, was die deutschen Reimigen bei Verpachtung der Ausweise der Deutschen Reichsbank gelagt haben.

Die Deutsche Reichsbank hat durch die Überhebung des Kriegsschatzes in Spanien und der Kriegserlöse zusammen einen Goldzufluß im Betrage von 206 Millionen Mark gehabt. Das weitere Gold, das der Reichsbank ausströmt ist, kommt ausschließlich aus dem Verkehr, der, wie das jeder Volkswirt im In- und Auslande weiß, in Deutschland stets besonders stark mit gehen Metall gestiftet war. Der ersten Anhalt nach dem Kriegsausbruch wurden erhebliche Summen Goldes, zum Teil herabnehmend aus eigenen Vorkäufen, zum Teil herkommend aus eigenen Vorkäufen, vom Publikum vertrieben. Als sich aber zeigte, wie trotzdem nicht nur die militärische, sondern auch die finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands vorbereitet war, da gab der Verkehr, ermuntert durch die Simpelte der Presse, milch einen Teil der angelegenen Goldbeträge wieder heraus und führte ihn, im Austausch gegen Banknoten, an die Reichsbank ab.

Die Goldbestände der Reichsbank erfahren dann noch eine besondere Eisengang durch die Einschaltungen auf die Kriegsanleihe, die zum Teil in Gold geleistet wurden. Im Gegensatz zu der an einigen Stellen des Auslandes verbreiteten Annahme ist nämlich festzustellen, daß die Einschaltungen bei der Reichsbank auf die Kriegsanleihe zum größten Teil aus Erparnissen und nicht aus Einzahlungen von den Darlehensnehmern herührten. Soll das noch schmerzhaft belegt werden, so braucht nur daran erinnert zu werden, daß bisher auf die Kriegsanleihe 3200 Millionen Mark eingeschalt worden sind, während die von den Darlehensnehmern erhaltenen Darlehen im Monat Oktober bisher insgesamt um 469 Millionen Mark gewachsen sind.

Wenn in London Erläuterungen über die Zunahme der Goldbestände der Reichsbank herührten, soll das noch schmerzhaft belegt werden, daß die in der nächsten Zeit aller Voraussicht nach noch nicht aus dem Staunen herauskommen. Denn ungeachtet der großen Summen Goldes, die bereits der Verkehr an die Reichsbank abgegeben hat, befinden sich noch ganz gewaltige Beträge in den Händen des Publikums, und von diesen Beträgen dürfte, schon im Zusammenhang mit den weiteren Einschaltungen auf die Kriegsanleihe, noch manches Goldstück in die Kassen der Deutschen Reichsbank wandern.

Die Türkei macht mit.

(Gemeinschaftsunternehmen in Berlin.)

colorchecker CLASSIC

colorchecker CLASSIC

Insertionspreis für die einblättrige Sonntagsbeilage oder deren Raum 15 Pf., bei Abonnements 10 Pf., Restraum pro Seite 25 Pf. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Waffenbrüder, die Deutschen See, die Seere Dierreich, Ungarns und untere Armenen, es leben Kaiser Wilhelm II., Kaiser Franz Joseph und Sultan Mehmed V.

Wie ein Orkan weht die See- und Surraute über den meisten Plas. Dann sog die immer zahlreicher werdende Menschenmenge an dem Bais des türkischen Volkshärs, wo Direktor Walter Eiseel an den oben am Fenster erhebenenden Soldatier Worte der Begrüßung und der Brüderlichkeit für das nun mit uns gegen unsere Feinde militärische Vorkommnisse richtete. Nachdem die See- und die drei verbündeten Reichser Verlungen waren, eroberte

Wahrschafter Mahmut Muhtar-Baisha mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. sagte: „Ich danke herzlich für Ihre ständige Bemühung, die mich, wie groß die gegenseitige Sympathien und die Solidarität sind, die unsere beiden Nationen vereinen. Ihre Anhängen wird den herzlichsten Wohlwollen in meiner Heimat finden. Ich aber schreibe mit dem Rufe: „Gott mit uns!“ Die Wende himmel die Nationalionalmann.“

Sinkt wie heute.

Der gegenwärtige Krieg legt zahlreiche Parallelen mit dem Kriege von 1870/71 nahe. Unter Seer ist das alte, der unerschütterliche Heldengott, der uns damals von Sieg zu Sieg geführt hat, er ist auch heute wieder in unserer Kämpfe lebendig und durchgängig alle vom obersten Befehlshaber bis zum schlichten einfachen Mann im Schützengraben, der dort seiner Vorkommnisse als Beobachter, Ausdauer und Tapferkeit liebt. Die Namen der Schützengräben im Osten, an welchen sich teilnehmte, vor den nächsten Kämpfen domnert unsere Batterien, und auch unsere Geigen von 1870/71, die Franzosen, sind die alten geblieben.

Wohl niemals im Laufe der Zeit ist so stark mit Ängsten gearbeitet worden und hat sich die fanatische Macht der Rüge in solcher Stärke und solchem Umlange geformt wie im gegenwärtigen Weltkriege. Eine unentschiedene Frage, nachdem um uniere Feinden, ob den Franzosen, Engländern, Russen oder Belgiern, in dieser Hinsicht der Preis zuerkannt werden muß. Soviel aber steht fest: auch 1870/71 haben die Franzosen in der Verifikation von Ängsten schon recht adäquate Leistungen vollbracht. Hierfür ein Beispiel. In den ersten Tagen des Oktobers 1870, als bereits Frankreich zerstückelt am Boden lag, als die Entscheidungsschlachten um Metz und bei Sedan schon geschlagen waren, und der endgültige Ausgang des Krieges seinem Zweifel mehr unterlegen konnte, wurden von Paris aus noch folgende Depeschen verbreitet: 10.000 Preußen tot, 8000 außer Gefecht, 30.000 Bayern gefangen, Prinz Friedrich Karl vermißt, Prinz von Naunau von Franzosen gefolter, Bismarck verurteilt.

Ferner: „Nach der Niederlage des Kronprinzen brachten die Batterien des Fürst Jörn (Schibron von Paris) die der Breuen um Schmelgen. Der Kronprinz gefolter mit 130.000 Mann, Donnerstag 60.000 Mann durch den General Trochu in Versailles gefolter, 80 Gefühle genommen. Die Sidarmee geht über Besort, um sich mit Bagaine zu vereinigen. Carrobert marschiert in seinen An Wärdchen auf St. Dijer, steht alle gelunden Männer heran und verteilt Waffen unter sie. Der Weidmann Friedrich Karis in Verweilung übergegangen wiedergelunden, ge. Jules Favre.“

Solche Depeschen wurden in verschiedenen Orten angehängen und durch die Presse verbreitet. Sie waren natürlich geeignet, den Widerstand der irreführenden Menge immer von neuem zu beleben und so den Krieg in die Länge zu ziehen und dem französischen Volke mühselige Opfer auszubringen.

Und noch in einem anderen Punkte sind die Franzosen sich treu geblieben. In zahlreichen Fällen ist während des gegenwärtigen Krieges bereits festgestellt worden, daß die Franzosen Gab und Gut der eigenen Vorkommnisse in schonungslos Weise behandeln und ihren Sieg nicht mit niedergebrennten Dörfern und ausgeplünderten Städten zu zehnen lieben. Im Kriege 1870/71 war es nicht anders. Einen begnadigten Sozialisten in dieser Hinsicht die Vorkommnisse der Übergabe von Verdun dar. Als die unerschütterlich gemordet war, begabten sich die Soldaten der französischen Besatzung nach den Lebensmittelmagazinen, erbrachen die Türen derselben, befrachten sich in dem vorsehenden Weizen und Strohmehl und ließen den Vieh der Fässer auslaufen. In halbrüstemem Zu-